

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Ersteinst:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Eingeliehe Nummern 5 fr.

Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. & 20.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhäussen.

**Inserate**  
aller Art werden in des  
Steinhäussen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Hassenstein & Vogler,  
Inf.-Exp., V. Giselaplag 1;  
für Wien die Ann.-Exp.:  
A. Oppelik, Stubenbastei  
2, Rotter & Co., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Hassenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Haifa und  
Paris, Adolf Steiner, Ann.-  
Exp. Hamburg.  
Des Weiteren eine einpal-  
tigen Garnambrette kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. & 20., egl. der  
Stempelgebühr 20 kr.

**Filial-Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben Buchhandlung; in Schässburg in O. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Keen bei Herrn Adolf Dengsel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 4 Hermannstadt, Donnerstag am 4 Januar 1877. 91. Jahrgang.

Hermannstadt, 3. Januar.  
Nach Beratung der speciell ihr zugewiesenen Gegenstände ist die letzte sächsische Nations-Universität nach Wendheimischem Formulare vor vielen Wochen auseinandergegangen und man darf billig der Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß die organisatorische Universität des XII. G. A. 1876 noch nicht einberufen worden ist, damit der Zwitzerzustand, in welchem sich die Universität befindet, das Interim behoben werde.  
Die Einberufung der neuen Universität war freilich von Bedingungen abhängig, welche in erster Reihe an maßgebender Stelle in der Hauptstadt gelöst werden mußten.  
Laut §. 9 des XII. G. A. 1876 hat die zu errichtenden Wahlkreise, sowie die Wahlmodalität unter Anführung der Generalversammlung der bestehenden Universität das Ministerium festzustellen.  
Die Generalversammlung ihrerseits hat ihre Aufgabe seit lange erfüllt und deren diesbezügliche Operate liegen seit Wochen oben bei dem Ministerium des Innern.  
An diesem ist es nun, seine Entscheidung zu treffen, und bei der einfachen Arbeit hiebei und bei der ziemlichen Dringlichkeit der Sache müssen wir unser Staunen ausdrücken, daß diese Entscheidung noch nicht erfolgt ist.  
Es bleibt auch noch nachher vorbereitende Arbeit genug, so daß an ein Zusammenretren der Universität binnen 3 oder 4 Wochen nach erfolgter Entscheidung des Ministeriums kaum zu denken sein wird.  
Es gilt nämlich dann die Durchführung, d. i. die Aufstellung der Wahlkreise, die Organisation der verschiedenen Wahlausschüsse, die Ordnung der Wahllisten, kurz es gibt Arbeit, welche sich nicht über das Knie brechen läßt.  
Und doch wie wünschenswerth wäre ein baldiges Zusammenretren der Universität. Wenn auch für die Casstageabgabe eine Art Normal-Budget besteht, wenn auch die Verwaltung in tabellosen Händen sich befindet, so erscheint es dennoch wünschenswerth, den Voranschlag für jedes Jahr zu prüfen und von der Genehmigung der Generalversammlung abhängig zu machen.  
Zudem kommt dazu, daß es sich ja um die Aenderung des Organismus handelt, um die Feststellung anderer Formen, um definitive Regelung der weiteren Verwaltung und Gehahrung; Alles Angelegenheiten, deren je raschere Erledigung wünschenswerth ist.  
Wir würden daher das Ministerium darauf aufmerksam machen, daß es an der Zeit sei, dort die nöthigen Entscheidungen zu treffen, ohne die hier nicht einmal etwas vorgearbeitet werden kann.  
Wenn wir uns dabei noch einen bescheidenen Vorschlag zu machen erlauben dürfen, so wäre es der, bei der Entscheidung dieser Frage der zukünftigen Wahlkreise und der zukünftigen Wahlmodalität für die Generalversammlung der zukünftigen sächsischen Nations-Universität, sich vorerst einige Kenntniss unserer hiesigen Zustände von maßgebender und vertrauenswürdigster Seite zu verschaffen.  
Wir sind so sehr daran gewöhnt, daß man oben unsere Zustände hier nicht kennt, ja nicht einmal die Mühe sich nimmt, sie kennen zu lernen, daß eine solche Bitte ganz natürlich ist, wenn sie auch unter normalen Verhältnissen höchst sonderbar klingen würde.  
Wir wissen nicht, ob die vielfachen Beschwerden, die wir von siebenbürgischen Ungarn darüber vernommen haben, daß man sich dieses Landes theiltes der heiligen Stephanskrone gar nicht annehme, daß man wogebenden Ortes viel zu wenig thue für das materielle und culturale Wohl desselben, vollkommen begründet sind; das aber wissen wir aus eigener, wiederholt gemachter Erfahrung, daß die sächsischen municipalen Zustände

und überhaupt der Verwaltungs-Organismus auf dem Königsboden dort oben gänzlich unbekannt sind.  
Diese Unbekanntheit der Verhältnisse hat sehr oft komische, oft unangenehme Mißverständnisse hervorgerufen und sehr oft die Frage in uns rege gemacht: Ja fragen denn die hohen Herren in der Hauptstadt niemals einen Mann, der sich genau auskennt, der vermöge Geburt und Lebensstellung und vertrauenswürdigem Charakter der richtige Dolmetsch für die unbekanntenen Situationen sein kann.  
Es gibt doch sowohl oben bei dem Ministerium, als hier verlässliche Leute, welche genaue Kenntniss der sächsischen Zustände besitzen und des Vertrauens werth sind. Und man benützt die Gelegenheit so selten oder gar nie, sich klaren Wein einschenken zu lassen. Die Herren urtheilen nach den ihnen bekannten dortigen Zuständen und fragen nicht weiter.  
Man sollte fast glauben, sie fänden ein solches Verfahren überflüssig — freilich am grünen Tische braucht man schließlich solche practische Aufklärungen nicht. Man sitzt am theoretischen Weisheit und kümmert sich weiter darum nicht, ob das Gewebe seinerzeit Farbe hält und von Dauer ist oder nicht.  
Das Volk aber, das empfindet dergleichen cavaliermäßige Behandlung seiner Interessen tief und hat ein Recht, darüber unzufrieden zu sein.  
In einer Zeit, wie die heutige, wo die Unzufriedenheit der Bevölkerung auf so vielfache Weise provocirt wird durch Zustände, an denen die Regierung zum kleinsten Theile ein Verschulden trägt, die man aber so gerne oben der Regierung in die Schuhe zu schieben pflegt, in einer solchen Zeit dürfte es mehr als je die Pflicht der Regierung nicht nur, sondern auch ihr eigenes Interesse gebieten, ihrerseits keinen Anlaß zum Schüren der Unzufriedenheit zu geben.  
Ein solcher Anlaß aber kann sehr leicht eintreten, wenn man hablonenmäßige Anordnungen trifft und dabei sich um diejenigen weiter nicht kümmert, welche ihrerseits zu — gehorchen haben. Wenn man aber gar, wie die Klage im Lande diesseits des Karátsyágy immer lauter wird, einen ganzen großen Landestheil vernachlässigt, dann wäre dies Verfahren schon gar nicht zu rechtfertigen.  
Wir sind ein wenig abgekommen von unserem Thema, wir wollten die Regierung ersuchen, bezüglich der zukünftigen Universität die Vorfrage der Einberufung baldmöglichst zu lösen und sehen uns schließlich als Anwalt der Interessen des ganzen siebenbürgischen Ungarns, wo wir weiter ein Mandat haben, noch aber hinreichende Informationen.  
Wir wollen deshalb auch abbrechen. Viel Aussicht, gehört zu werden an maßgebender Stelle, haben wir ohnehin nicht; die unpractische Politik unserer sächsischen Reichstagsdeputirten hat die Sachen Oben nicht nur in Mißcredit gebracht, sondern was wir noch mehr bedauern, zu einem Factor gemacht, der keiner ist. Man kümmert sich an maßgebender Stelle um uns und unsere Kämpfe ganz und gar nicht und daher entstehen so manche Mißgriffe Oben — unter denen wir hier Unten leiden müssen. Es ist das ein Thema, welches sich nicht so schnell erschöpfen läßt und wir lassen es uns genügen, an der Constatirung der traurigen Thatfache. Daß die leitenden Kreise durch ihr Verfahren auch ein Unrecht begehen, bleibt wahr, trotzdem daß ihre Haltung eben durch die Kirchthurnpolitik der Sachen provocirt worden ist, und daß wir hier im Waldland gleichen Anspruch auf Berücksichtigung unserer Interessen zu erheben berechtigt sind, als der Debrecziner und Szegediner ist nicht minder wahr, allein in der Praxis macht sich gar vieles Anderes als in der Theorie. Ueber diesen Widerspruch ein andermal ausführlicher.  
Hoffentlich wird das übrigens nicht hindern, daß die Universität zu ihren Beratungen, das ist zu ihrem Organisationswerke denn doch bald einberufen wird.

**Politische Uebersicht.**  
Hermannstadt, 3. Januar.  
An die Neujahrsgratulation beim Ministerpräsidenten Tisza, deren Hauptmomente in unserem Blatte bereits telegraphisch mitgetheilt wurden, knüpft „Pester Lloyd“ folgende Schlußbemerkung:  
„Ueber diese concreten Momente hinaus hatte der Neujahrs-Empfang im Allgemeinen die Bedeutung vollkommenen Einverständnisses zwischen der Regierung und der Partei in den wichtigen Fragen. In dieser Einmüthigkeit liegt die Gewähr des Erfolges. Gesüßt auf die wiederholte Vertrauens-Rundgebung der Partei kann die Regierung in ihrer Action fortfahren, bis endlich erreicht sein wird, was ja unter allen Umständen erreicht werden muß — die Befriedigung Ungarns ohne Trübung seiner Beziehungen zu Oesterreich.“  
Das soeben erschienene „Verordnungsblatt für das k. l. Heer“ bringt folgendes kaiserliche Handschreiben an den General-Artillerie-Inspector F. M. Erzherzog Wilhelm:  
Lieber Herr Vetter, Erzherzog Wilhelm!  
Die Ausrüstung der Feldartillerie mit dem neuen Geschützmaterial ist durch den hingebungsvollen Eifer aller dabei betheiligten Organe zu meiner großen Befriedigung nunmehr so weit fortgeschritten, daß ich den Augenblick für gekommen erachte, um der allseitig bekundeten förderlichen Thätigkeit meine wohlverdiente Anerkennung zu Theil werden zu lassen.  
Es gereicht mir zur besonderen Genugthuung, an erster Stelle Eurer Liebes rastlose und erfolgreiche Einflugsnahme rühmend hervorheben zu können, und ich spreche Ihnen hiebei für die hervorragenden Verdienste, welche sich Euer Liebes persönlich um die Schlagfertigkeit der Feldartillerie und damit auch um jene des Heeres erworben haben, meinen aufrichtigsten Dank und meine vollste Anerkennung aus.  
Wien, 30. December 1876.  
Franz Joseph m. p.  
Die Cortes sollen vor Mitte März, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, nicht wieder zusammentreten. Der neue Senat besteht aus 360 Mitgliedern, worunter 20 Granden von Spanien, 10 General-Capitäne, 10 Erzbischofe, 32 Academiker und hohe Beamte, 138 von der Krone auf Lebenszeit ernannte und 150 von den Provinzialrathen gewählte Personen. Er wird also ein Institut des jetzigen Ministeriums im wahren Sinne des Wortes sein und etwaige Ausweitungen des Congresses ohne Anstrengung in die einmal gezogenen Grenzen zurückweisen. Das Ideal des Herrn Canovas ist dadurch verkörpert: Constitutionalismus nach außen, Willkür im Innern. Es fehlt nun weiter nichts, als ein zweites Manifest Ruiz Zorrilla's, dieses eitlen, unbedingten Förderers der Reaction in Spanien, um dem Werk unter Anführung von Opportunitätsgründen die Krone aufzusetzen.  
Die Nachrichten aus dem Norden Spaniens sind noch immer nicht befriedigender Natur. Duesada ist zu allerhand Vorsichtsmaßregeln nöthig, die auf nichts weniger als Frieden und Unterwerfung hindeuten. Trozdem ist die Regierung äußerlich voller Zuversicht und macht allenthalben die bündigsten Zusicherungen über das Gelingen ihrer Macht im Carlistenlande.  
Aus Cuba berichtet man über neue Siege des Generals Martinez Campos. Der Bezirk de las Villas soll nunmehr ganz im Besitze der spanischen Truppen sein, was übrigens nicht viel heißen will, denn auf diesem Stande sind alle Generale, welche dort befehligt haben, angekommen. Nur Wenigen ist es indeß gelungen, jenseits de las Villas festen Fuß zu fassen.

**Reichsapfel**, als vorzüglich wirksam  
den unten genannten handene Präparate auf's Verleiden nach den Ladung im Durchschnitt unter erhalten Provision.  
von Pycker, vorzügliches Pant. No. 1, 2, 3, 4  
**erchen**, berühmte, Schachteln à 12 Stück  
**er Tropfen**, schwe-  
rebenen Magen, schlechte in aller Art ein vorzüg-  
lich, echt Original, vor-  
N von Dr. Schneeburger  
Hämorrhoiden gegen Husten,  
schäftel 84 kr.  
Herbathay, aus Alpen-  
gegen gichtische, rheu-  
mathe aller Art. Ein  
20 kr.  
ergo, seit vielen Jahren  
angenehmsten Hilfsmittel  
Herkeit, Katarhe, Brust-  
eben allgemein anerkannt.  
**schweiss**. Dieses  
und den dadurch erzeugten  
die Bekämpfung und ist  
Schachtel 50 kr.  
s, ein allgemein als vor-  
Hämorrhoiden, Leiden,  
Hilfsmittel, Verstopfung re-  
schäftel 84 kr.  
N von J. Pserhofer, seit  
als das beste unter allen  
ab Paten anerkannt. Eine  
2 fl.  
**es-Salz** von A. W.  
Hilfsmittel gegen alle Folgen  
sch, Schwindel, Magen-  
Hämorrhoiden, Verstopfung  
von Prof. Stuedel, bei  
schweren Geschwüren aller  
schweren Geschwüren an  
eingewickelten, bei den  
eingewickelten, wunden und  
in Giechern, Geschwüren  
würdt. 1 Ziegel 50 kr.  
W. v. Würth, seit vielen  
an Selbsthamboren hobler  
L. 20 kr.  
N des Prof. Heider. 1  
**Tinkturen** aller Art.  
B. zur Gleichrichtung des  
L. 2 fl. [1876] 3-19

**Fenilleton.**  
Der Goldkoffer.  
Eine wahre Geschichte aus Thüringen von André Hugo.  
(Fortsetzung.)  
15. Briefe.  
Bier Wochen nach der Abreise Moritz Falkenings traf ein Brief von demselben kurz vor der Mittagsstunde in dem bekannten Hause in der Bahnhofstraße der thüringischen Residenzstadt ein. Berena hätte ihn am liebsten erbrochen, um sich von dem Inhalt zu unterrichten, hätte sie nicht gefürchtet, durch das Erbrechen desselben Arthur zu verlegen. Ueberdies mußte Arthur ja in dem nächsten Augenblick erscheinen, wie sich die junge Frau durch einen flüchtigen Blick auf die Wanduhr überzeuete.  
Da fiel die Gartenthür laut in's Schloß. Berena eilte mit dem Briefe in der Hand aus der Stuben nach dem Garten ihrem Ehegatten entgegen.  
„Aus Bremen! Aus Bremen! rief sie jubelnd ihm entgegen.  
Arthur nahm ihr den Brief aus der Hand und öffnete ihn.  
Anstatt aber eine Freude über das Gesicht Arturs sich verfreiten zu sehen, wie Berena erwartet hatte, sprach sich ein tiefer Ernst in den Zügen des jungen Gemannes aus, daß Berena unwillkürlich die Hand ihres Gatten ergriff, als er den Brief sinken ließ und, ihr Auge vertrauensvoll auf den Gatten richtend, fragte:  
„Keine guten Nachrichten, Arthur?“  
„Wie man es nimmt.“  
„Ist Dein Vater krank geworden?“  
„Nichts weniger als das!“  
„So ist wohl dem Geschäft Etwas zugefallen?“

„Auch das nicht.“  
„Aber so spanne mich doch nicht so auf die Folter. Sage mir's, mein guter Arthur!“  
„Jetzt nicht, meine Berena, nach Tisch wollen wir über die fragliche Angelegenheit sprechen.“  
Nach dem Essen, das keineswegs in der bisherigen gemüthlichen Weise eingenommen worden war, da der mysteriöse Inhalt des Briefes das Lebendige der Unterhaltung lahm legte, zündete Berena ein Zinzhölzchen an, als sie sah, daß Arthur seinem Cui eine Cigarre entnahm.  
Die Cigarre wirkte ihren klauen Rauch in die reine Stubenluft, als Arthur, nachdem er noch einige kräftige Züge gethan, begann:  
„Was würdest Du sagen, meine Berena, wenn ich Dich auf einige Zeit verlassen müßte?“  
„Aber Arthur —“  
„Es ist mein voller Ernst!“  
Berena ließ ihren Blick fragend auf Arthur ruhen.  
„Du zweifelst an meinen Worten — hier lies den Brief!“  
Berena nahm den Brief und las:  
„Bremen, den 28. Mai.  
Mein lieber Sohn!  
Unter heutigem Dato schreiben mir Follignano & Comp. in Mailand, daß sie gegen ausgezeichnete Deckung noch einmal eine solche Baarsomme bedürfen, wie sie schon einmal durch uns erhalten hätten. Ich habe bei dem letzten Geschäft mit diesen Leuten circa 10,000 Thaler Gewinn gehabt, so daß ich gewillt bin, dasselbe noch einmal zu versuchen. Ich selbst kann mich in der gewaltigen Anhäufung von Arbeit bei der Abwicklung meiner Geschäfte nicht entfernen, Valerian ist zu alt und zu schwach, so daß mir nur der einzige Ausweg bleibt, Dir den Vorschlag zur nochmaligen Ausführung zu machen. Ich kann mir wohl denken, daß Dein junges, lebenswüthiges Weib meine Vorschlag keineswegs billigen wird, wenn Du ihr aber die Tragweite der Abwicklung dieses Geschäfts klar machst, so sollte es mich Wunder nehmen, wenn sie schließlich nicht einwilligen sollte. Was den Urlaub von Deinem Chef betrifft, so wird derselbe zu gleicher Zeit mit Dir einen Brief von mir erhalten, worin ich denselben um Gewährung Deiner etwa zu stellenden Bitte im Voraus ersuche.  
Bist Du gesonnen, den Auftrag auszuführen, so beile die, hierherzukommen, um über die Details mit mir zu verhandeln.  
Eine sofortige Antwort erwartend, grüßt Dich und Dein liebes Weib  
Dein Vater.“  
Berena legte den Brief schweigend auf den Tisch. Arthur mußte sich sagen, als er das Gesicht Berena's scharf beobachtete, daß ein kurzer Kampf in dem jungen Weibe vorgehe, und das deutlich bemerkbare Zucken der Mundwinkel auf widerstrebende Gefühle deute.  
„Nun, was sagt meine Berena dazu?“ fragte jetzt Arthur.  
„Du wirst gehen, Arthur.“  
Der Ton ihrer Stimme ließ ganz deutlich eine erheuchelte Gleichgültigkeit heraushören.  
„Berena, Du kannst das in einem so gleichgültigen Tone sagen?“  
„Ich finde ja keinen Grund zur Besorgniß in Deiner Reise.“  
„Gar keinen?“  
„Wie sollt' ich das? Bin ich nicht von Deiner Liebe vollständig überzeugt? Und dann dauert ja Deine Reise keine Ewigkeit, wenn auch die wenigen Tage, die ich ohne Dich verleben muß, mir wie eine Ewigkeit vorkommen werden. Nicht wahr, Du wirst reisen, mein lieber Arthur, Du wirst Deines Vaters Bitte erfüllen?“  
„Wenn Du es wirklich willst, dann ja!“  
„Ich will es.“  
„Wie wirst Du Dir aber die Zeit vertreiben, mein Kind?“  
„Dafür wird schon meine unglückliche Freundin sorgen.“  
„Wen meinst Du damit?“  
„Die Registratorin Willman.“  
„Warum nennst Du aber diese unglücklich? Ich habe die Frau stets für glücklich gehalten.“  
„Die äußere Schale verhüllt nur allzuoft den kranken Kern. Die

von Prof. Stuedel, bei  
schweren Geschwüren aller  
schweren Geschwüren an  
eingewickelten, bei den  
eingewickelten, wunden und  
in Giechern, Geschwüren  
würdt. 1 Ziegel 50 kr.  
W. v. Würth, seit vielen  
an Selbsthamboren hobler  
L. 20 kr.  
N des Prof. Heider. 1  
**Tinkturen** aller Art.  
B. zur Gleichrichtung des  
L. 2 fl. [1876] 3-19

von Prof. Stuedel, bei  
schweren Geschwüren aller  
schweren Geschwüren an  
eingewickelten, bei den  
eingewickelten, wunden und  
in Giechern, Geschwüren  
würdt. 1 Ziegel 50 kr.  
W. v. Würth, seit vielen  
an Selbsthamboren hobler  
L. 20 kr.  
N des Prof. Heider. 1  
**Tinkturen** aller Art.  
B. zur Gleichrichtung des  
L. 2 fl. [1876] 3-19

von Prof. Stuedel, bei  
schweren Geschwüren aller  
schweren Geschwüren an  
eingewickelten, bei den  
eingewickelten, wunden und  
in Giechern, Geschwüren  
würdt. 1 Ziegel 50 kr.  
W. v. Würth, seit vielen  
an Selbsthamboren hobler  
L. 20 kr.  
N des Prof. Heider. 1  
**Tinkturen** aller Art.  
B. zur Gleichrichtung des  
L. 2 fl. [1876] 3-19

Die in der Schweiz weilende polnische Emigration hat den Vortrag, bei der Konferenz der Großmächte in Konstantinopel, welche die Verbesserung der Lage der Südslaven ins Auge faßt, auch die Lage der russischen Polen, die nicht besser sei, als die der Südslaven, zur Sprache zu bringen. Ein zu diesem Zweck erwähltes Comité der polnischen Emigration hat eine Adresse an den Repräsentanten der englischen Regierung, Marquis v. Salisbury, gerichtet. Der Inhalt ist im Wesentlichen folgender:

„Da die Repräsentanten der Großmächte zu Konstantinopel, unter ihnen auch der Bevollmächtigte der russischen Regierung, über die Verbesserung des Loses der türkischen Slaven berathen, so erachten wir es für unsere Pflicht, auch die Zustände in Polen, wie sie sich unter russischer Herrschaft gestalten, an das Licht zu ziehen und für Polen von der Konferenz zum wenigsten dieselben Rechte zu erlangen, welche Rußland für die Slaven der Türkei anstrebt. Die polnische Nation ist nicht nur der politischen und sozialen, sondern auch der Allen zustehenden natürlichen Rechte beraubt. Die traurigsten Zustände in Polen haben ohne Unterbrechung seit der ersten Theilung bis jetzt fortgedauert. Man wendet in Rußland Alles an, um das polnische Element auszurotten. Es verdrängt nicht nur bei Vernichtung der Constitution und Freiheit, sondern man wendet sich auch zur Vernichtung der Religion und Sprache. Unsere Constitution lautet: Confiscation und Exilium.“

„In Werschau“ — so heißt es weiter — „hat man eine Adresse voll des Auedrucks von Sympathie für den Czar verfertigt. Diese ist nur auf Befehl entstanden. Eine kleine Schaar, die angeblich „freiwillig“ unterzeichnet hätte, wurde in Wahrheit doch nur dazu gezwungen. Wenn gleich unterdrückt und verfolgt, so werden wir unseren Erzkönig um seine Gnade bitten, sondern vertrauensvoll in die Zukunft blicken und um unserer gerechten Sache willen standhaft ausdauern. Wir haben die Niedermechtungen von Prag und Osmiata, sowie die barbarischen Verfolgungen eines Murawiew und ähnlicher Satrapen erlebt, und wir werden auch die jetzigen, immer andauernden schweren Verfolgungen standhaft überdauern.“

Der neue Großvezir Midhat Pascha beabsichtigt seinen Reformeifer nicht nur auf politischem Gebiete durch die Verfassungsgeschöpfung, sondern sucht auch der kurz nach Antritt seines hohen Amtes geprüchweise erteilten Zulage gerecht zu werden, er wolle seiner Fürsorge dem außerordentlich verbesserungsbedürftigen türkischen Finanzwesen zuwenden. Der Großvezir hat folgendes Schreiben an die „Ottoman-Bank“ gerichtet: „In dem die Türkei das constitutionelle Regime inaugurierte, mußte sie sich natürlicherweise vor Allem damit beschäftigen, ihre Verträge mit den Principien dieser neuen Institutionen in Einklang zu bringen. Das Gesetz vom 6. October 1876, das in die Finanzverwaltung des Reiches eine große Verwirrung brachte, indem es dessen Credit erschütterte und das öffentliche Gefühl der Gerechtigkeit und Loyalität verletzte, muß daher schon von heute an als gänzlich abgeschafft (abrogée) betrachtet werden. Die Regierung beabsichtigt sich vor, den Kammeren gleich nach ihrem Zusammenritte ein Gesetz zu unterbreiten, das geeignet sein wird, den Rechten und Interessen der Besitzer türkischer Staatsanleihen die beste Garantie (wie wichtig, Herr Midhat!) zu gewähren und so die Ehre des Reiches wieder herzustellen.“ Wenn es Midhat Pascha gelingen sollte, die volle Zinszahlung thatsächlich zur Ausführung zu bringen, so dürfte er wahrscheinlich auf die Herzen der schmoltenen Bondsbesitzer und Börsenmänner einen besseren Eindruck machen, als er ihn bei den politischen Gegnern der Türkei durch seine Mutterverfassung erzielt hat.

Einer Depesche aus Anomarmos zufolge sind Verbo de Tejada und Escobedo in Mazatlan angekommen. Porfirio Diaz besetzte Queretaro. Iglesias hat sich nach Guanajuato gewendet.

### Vom Krieg in Sicht.

In einem Briefe unseres in London wohnenden Landsmannes Döbbs, welchen „Epitaph“ veröffentlicht, werden die Alarmnachrichten über Englands Rüstungen auf das Maß der Wirklichkeit zurückgeführt. Herr Döbbs hat sich absichtlich in jüngster Zeit sowohl in den Bureauz des englischen Kriegsministeriums, als auch in der Waffenfabrik und im Woolwich Arsenal fleißig umgesehen, und überall erfuhr er aus eigener Anschauung, daß die sogenannten „Rüstungen“ in dem Sinne des „si vis pacem, para bellum“ allerdings nicht geleugnet werden können, jedoch unter keinen Umständen nicht im mindesten die gewöhnliche Thätigkeit der englischen Waffenfabriken und Staatswerkstätten. Der Brief des Herrn Döbbs schließt folgendermaßen:

An dem ganzen Rüstungssturm ist nur so viel wahr, daß der Schiffbau und die Ausrüstung der Schiffe mit Kanonen beschleunigt wird, daß zahlreiche Genie-Officiere nach dem Orient geschickt wurden, daß man Konstantinopel von der Landseite besetzt, damit, wenn die Russen in Bulgarien eindringen, die Besatzung der englischen Flotte die Stadt besetzen könne. Aber im englischen Landheer ist nicht eine Spur von kriegerischen Vorbereitungen zu finden. Dieses kleine Heer ist eben immer marschfertig.

Ein Petersburger Bericht des Czar meldet, Großfürst Nikolai und General Neopoljezki berichteten dem Czar über den traurigen Zustand der Magazine und die desolatte Stimmung der Südarmerie, die nur 120,000 Mann regulärer Truppen zählt, vom Hunger und an Munitionsmangel leidet. Neopoljezki drohte mit seiner Demission für den Fall des

Willmann ist unglücklich, sehr unglücklich — doch darüber will ich Dir ein anderes Mal mehr sagen. Wann wirst Du abreisen?“

„Ich glaube, der morgige früh zuerst abfahrende Zug wird mir am bequemsten sein, da er bis Bremen überall Anschluß hat.“

„Ach Gott, schon morgen früh!“ jagte Berena mit einem plötzlich veränderten Tone. „Mein guter, lieber Arthur!“

Das junge Weid hing schweigend an dem Halse Arthurs und blickte mit den großen klaren Augen längere Zeit den Götten an, dann senkte sich der Blick, ein tiefes Roth überflog ihre Wangen, in die Augen trat ein feuchter Glanz, das Köpfchen senkte sich an Arthurs Brust, daß dieser nicht umhin konnte, die Gestalt seiner an sich zu ziehen und in einen Kuß auf die glatte, weiße Stirn zu drücken.

Es dauerte eine ziemliche Zeit, bis Arthur faßte, daß der hoch-klopfende Busen Berena's sich beruhigt hatte, bis sich Berena aus seiner Umarmung wand und wie verstimmt auf die Seite trat, um die letzten Spuren der Nahrung zu vernichten.

Das Dienstmädchen brachte Berena einen Brief.

„Alles Blut schoß Arthur nach dem Kopfe. Berena einen Brief? Von wem konnte er sein? Und wie der Argwohn, der ihn so oft schon gepackt hatte, jenes ungeliebte Etwas, das ihm mehr als einmal seine Herzensfreundlichkeit geraubt hatte, in ihm aufstieg, da kramte er sein Herz zusammen, seine Stirn legte sich in düstere Falten, und vor ihm stand wieder jene mysteriöse Erscheinung, jener William, den er im Waldhauise gesehen, jene Person, über die sich Berena trotz aller Bitten in ein tiefes Schweigen hüllte. Mit stehendem Blick verfolgte er Berena, als sie den Inhalt des Briefes überflog. Er stand auf. Sein mißtrauischer, zürnender Blick ruhte unruhig auf dem Weibe.“

Berena schrak unwillkürlich zusammen, als sie in das finstere, drohende Antlitz ihres Gemahls blickte.

„Aber, Arthur, was ist Dir?“

„Denn keinen Blick zu ändern, fragte er in seinem rauher, verlegenden Tone: „Von wem ist der Brief, Berena?“

Kriegsausbruches. Beide erklärten, lieber als gewöhnliche Soldaten kämpfen zu wollen, denn als Anführer einer solchen Armee. Die angeordnete neue Rekrutierung in Rußland-Polen wurde sistirt.

Vor Kurzem wurde der Petersburger Bank eine beträchtliche Summe Gold für die Regierung entnommen, dieselbe war auf zehn Eisenbahnwagen verladen und wurde nach Kischinew ins Hauptquartier dirigirt. Diese Münzen sind dazu bestimmt, der russischen Armee die Baarzahlung ihrer Bedürfnisse zu ermöglichen, falls sie die Grenzen überschreiten sollte. Eine derartige Invasion hat wohl keinen türkischen Widerstand zu fürchten. — Den Offizieren der Operationsarmee waren vielfach ihre Familien in das Heerlager nach Kischinew gefolgt. Hierdurch, sowie durch die mangelhafte Verbindung mit Dnestra ist daselbst eine große Verwässerung eingetreten, so daß die gewöhnlichen Bedürfnisse doppelt soviel kosten, als sonst. Ein neuerer Befehl des Kriegsministers aber bezieht die sofortige Entfernung der Familien aus dem Lager und gewährt solchen, welche mittellos sich an ihrem früheren Wohnorte aufhalten, eine dauernde Unterstützung.

Aus Kalaja erhält die „N. fr. Br.“ die gewiß befremdende Nachricht, daß der Deputirte des ungarischen Reichstages und pensionirte österreichische General Doda dort erwartet wird, um die Junctionen eines Chefs des Generalstabes der rumänischen Armee zu übernehmen. — Ueber die Stärke der rumänischen Armee veröffentlicht die Pol. Corr. die nachfolgenden Details: „Die Beurlaubung der Kalajai und eines Theiles der Dorobanzen und der Reservisten hat begonnen. Nachdem jedoch das herbeigekommene Contingent von 15,000 Mann schon demnächst vollkommen eingeholt sein wird, so wird die rumänische Armee abermals auf ihre frühere Stärke von über 30,000 Mann gebracht sein.“

Die beiden russischen Generale Nikitin und Dochturoff haben sich vor einigen Tagen über Bukarest nach Serbien begeben, um dort Commandos zu übernehmen. Beide Generale gehören der activen russischen Armee an, und war insbesondere General-Nieutenant Nikitin bis vor Kurzem Stabschef des Militärbezirkes von Wilna, während Dochturoff bereits unter Iphernajeff bei der Morawa-Armee verschiedene Stellen bekleidete. Die russischen Truppen, welche diese Generale in Serbien zu commandiren haben, treffen sie bekanntlich bereits dort an. Die „officiöse Occupation“ Serbiens durch russische Truppen ist somit eine unbestreitbare Thatsache.

### Juland.

Budapest, 2. Jänner. Die Staatseinnahmen im letzten Quartal des vergangenen Jahres sind — wie „Köpecsköny“ meldet — in befriedigendem Maße eingeflossen. Aus den Geldsendungen, welche von den verschiedenen Casen als Ueberflüsse in die Centralcasse gelangt sind, war der Finanzminister im Stande, die bedeutenden Ausgaben für den Monat Jänner rechtzeitig zu decken.

Im Ganzen weisen die ersten 11 Monate des Jahres 1876 eine Mehreinnahme von 13 Millionen gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres auf. Die Cassenresultate des ganzen Jahres können noch nicht zusammengestellt sein, doch hat das 1876er Jahr gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von ungefähr 15 Millionen ergeben.

Betreffs der Resultate der gesammelten 1876er Gebahrung erfährt das genannte Blatt folgende Details: Der größte Theil der Mehreinnahme entfällt auf die directen Steuern, doch figurirt der allgemeine Einkommensteuer-Zusatz nicht in voller Summe und in Folge der späten Auswertung floßen im Jahre 1876 nur ungefähr 4 Millionen ein. Au dem günstigen finanziellen Resultate bei den directen Steuern hat die Institution der Steuer-Inspectorate großen Antheil. In im Finanzministerium, wo der finanzielle Gesichtspunkt der prädominirende ist, wird auch der Wirksamkeit der Verwaltungs-Ausschüsse Anerkennung gezollt.

Auch die Tilgung der directen Steuerrückstände ist im Zuge. Die Gemeinden, welche mit bedeutenden Summen im Rückstande sind, wurden angewiesen, sich behufs Erlangung eines Anlebens auf längere Amortisation an das Ung. Bodencredit-Institut zu wenden, welches aus bereits zahlreich herabgelassenen Darlehen bewilligt hat. Diesbezügliche Gesuche der Gemeinden werden vom Bodencredit-Institut präferenter verhandelt.

Bei den Verzugssteuern zeigt sich ein geringer Rückgang. Bei den Gebühren ist der Rückgang bedeutender. Durch Errichtung der Gebührendemessungs-Ämter geht die Bemessung wohl rascher von Statten; die Eingahlung ist aber jetzt eben so langsam wie früher. Der Rückgang bei den Gebühren mag zum Theil auch in der Verringerung der Rechts-geschäfte seinen Grund haben.

Die Staatsforste entsprechen so ziemlich dem Präliminare, die Bergwerke bleiben hinter demselben zurück.

Bei den Staatsgütern ist eine stetige Verringerung der Pachtpreise zu constatiren, eine natürliche Folge der drei letzten unglücklichen Jahre.

Wien, 1. Jänner. Die Abreise Sr. Majestät nach Gödöllö ist für Morgen Abend in Aussicht genommen. — Die jüngsten Verhandlungen in der Orientfrage werden hier in eminent friedlichen Sinne gedeutet. — Beim Fürsten Hohenlohe fand heute ein officiöses Neujahrsdiner statt. Der bisherige Verlauf der Konferenz hat die politische Situation nicht geklärt. Die definitiven Dispositionen der Pforte sind zur Stunde

Berena versuchte zu lächeln, als sie den Brief hinter sich hielt und in scherzendem Tone erklärte: „Das ist mein Geheimniß!“

„Berena, von wem ist der Brief?“ könnte es noch einmal aus Arthurs Munde, diesmal in gesteigertem Tone.

„Ich gäube gar, Arthur, Du bist mißtrauisch!“ rief jetzt Berena. Arthur verblieb in seiner Haltung.

„Ich will jetzt wissen, ganz bestimmt wissen, von wem der Brief ist: entgegnete Arthur. Dem Klange der Stimme war etwas Befehlendes beigemischt.“

„Wenn ich nun aber nicht gesonnen sein sollte, meinem Herrn Gemahl den Brief zu zeigen?“

„So würde ich mir denselben mit Gewalt zu verschaffen wissen.“

„Ist das Dein Ernst, Arthur?“

„Mein vollständiger Ernst!“

Ueber Berena's Gesicht huschte ein düsterer Schatten, der Arthur erbeben machte, dann klärten sich aber sogleich die Züge wieder, ein offenbar gezwungenes Lächeln spielte um die Lippen. „So versuche es doch!“ rief sie, und eilte in das nächste Zimmer, die Thür hinter sich zuwerfend.

Arthur hatte noch ganz deutlich bemerkt, daß sie den Brief in das offene Kleid am Halse verborgen hatte. Er eilte ihr nach. Die Flucht ging durch die Zimmerreihe, über den Corridor, bis wieder zu dem Zimmer, in welchem Berena den Brief erhalten hatte. Er schnappte jant sie auf das Sopha.

„Wißt Du mir jetzt den Brief geben oder nicht?“ sagte Arthur zu Berena, als er vor ihr stand und mit unruhigem Blick die leuchtende Gestalt beobachtete, wie sie, die Arme über den wogenden Busen gekreuzt, zu ihm aufblickte und spöttisch lächelte.

„Du bist mißtrauisch, Arthur!“ sagte Berena vorwurfsvoll.

„Ich habe Grund dazu, Berena.“

Die junge Frau sprang auf. Einen Augenblick ruhte ihr Blick mit unheimlichem, stehendem Feuer auf Arthur, dann nahmen ihre Gesichtszüge einen kalten, ruhigen Ausbruch an, als sie sagte: „Zu einer Verhandlung gehören Beweise!“

noch unbekannt. Es verlautet, daß Großvezir Midhat Pascha die Forderungen der Signatarmächte mit Gegenpropositionen beantwortet werde.

Die Haltung Englands der Pforte gegenüber ist nichts weniger als günstig. Von Lord Salisbury wurde die Pforte angeregt, daß sämtliche Botschafter für den Fall einer hartnäckigen Haltung seitens der Pforte Konstantinopel verlassen und die Aufrechterhaltung der diplomatischen Beziehungen durch Geschäftsträger besorgen lassen mögen.

Wien, 2. Jänner. In dem Befinden des an Rippenfell-Entzündung erkrankten Herrn Erzherzogs Rainer hat sich bedeutende Besserung eingestellt; das Fieber hat nachgelassen und ist der gegenwärtige Zustand Sr. k. Hoheit gefahrlos.

### Ausland.

Berlin, 2. Jänner. Der Kaiser empfing anläßlich der Jubelfeier seines vor 70 Jahren erfolgten Eintrittes in die Armee, die Vertreter des gesammten deutschen Heeres; der Kronprinz brachte die Glückwünsche der Armee dar. Der Kaiser gab in seiner Erwiderung auf die Ansprache des Kronprinzen seinem tiefsten Danke für alle jene Ausdrücke, die ihn auf seiner militärischen Laufbahn in seinen Bemühungen unterstützten und betonte, daß er der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer der Armee seine heutige Stellung verdanke.

Brüssel, 1. Jänner. Nord glaubt, Fürst Deloff sei auf Wunsch des Königs von Belgien nach Brüssel gekommen; er habe keine auf die Besetzung Bulgariens bezügliche Mission.

London, 1. Jänner. An der schottischen Küste scheiterten während des Sturmes in der vorigen Woche 80 Schiffe, meist deutsche und norwegische. 270 Seelente ertranken.

Bukarest, 1. Jänner. Hier treffen täglich Hunderte von jüdischen Familien ein, die von dem Präfecten Neron Lupulescu in Baslau eigenhändig barbarisch mißhandelt wurden und unter Zurücklassung ihrer Habseeligkeiten ihre Heimstätte verlassen mußten. Ihre flehentlichen Bitten, ihre Habe in den Wohnungen nur so lange zu dulden, bis es ihnen möglich würde, dieselbe wegzuführen zu lassen, wurde runweg abgeschlagen, ja die Wohnungen wurden gewaltsam erbrochen, die Mobilien auf die Gasse geworfen. Die andersgläubige Bevölkerung betrachtet das Eigenthum der vertriebenen jüdischen Familien als herrenloses Gut und plündert daselbe als willkommenen Beute. Die heimatlosen, ihres Vermögens beraubten Greise, Weiber und Kinder bieten, namentlich in dieser rauhen Jahreszeit, einen wahrhaft herzzerreißenden Anblick. Das hiesige Ministerium will die Klagen der Armen gar nicht annehmen, das österreichische Consulat hält dieselben, wie gewöhnlich, mit Verdrößungen hin. Sehr viele der Ausgewiesenen sind österreichisch-ungarische Unterthanen.

Belgrad, 1. Jänner. In Regierungskreisen wird die Einberufung der Slupschina für den 1. Jänner alten Stils berathen. — General Nikitin wurde vom Czar abberufen.

Die hier weilenden russischen Freiwilligen zogen heute vor den Konat des Fürsten, um da demonstrativ die Herausgabe ihrer Fahne zu verlangen und nach Rußland zurückzukehren. Der Fürst verweigerte die Herausgabe und beschloß die Russen in einer stattgefundenen Versammlung, binnen drei Tagen Serbien zu verlassen, wenn das serbische Commando beibehalten würde.

Vom Fürsten Milan ist ein eigenhändiges, an Kaiser Franz Joseph gerichtetes Schreiben abgegangen, das nochmaliges Bedauern über die „Maros“-Affaire ausdrückt und die Bitte um Entschädigung wiederholt.

Konstantinopel, 30. December. „Agence Paris“ meldet: Die Konferenz setzt morgen die Verhandlungen fort. Man ist der Ansicht, die Diplomaten werden noch einige Zugeständnisse machen, und dann werde die Türkei schließlich die Vorlage annehmen. Es scheint sicher, daß Ignatieff nach Beendigung der Konferenz nicht als Botschafter in Konstantinopel bleibt, wie immer die Konferenz ausfalle; hierüber erklärte sich auch die Reisepreparanden auf der russischen Botschaft. — Die Pforte soll beabsichtigen, neuerdings drei Millionen Curs-Papiergeld zu emittiren.

Konstantinopel, 30. December. Der Großvezir richtete ein Schreiben an die Ottoman-Bank, mittelst welchem das Decret vom 6. October aufgehoben wird; die Zulassung sagt weiter: der Großvezir werde den Kammeren sofort nach ihrem Zusammenritte einen (zuvor den Gläubigern mitgetheilten) Gesetzentwurf vorlegen, welcher geeignet ist, die Besitzer der Schuldtitel zu befriedigen und die Ehre des Reiches zu wahren.

Konstantinopel, 1. Jänner. Die Haltung Rußlands in der letzten Zeit wird in erster Linie dem immer mehr wachsenden Mißtrauen der russischen Regierung in die Absichten und Ziele der österreichisch-ungarischen Politik zugeschrieben. Während Lord Salisbury den Forderungen Ignatieff's thätigste Unterstützung bot, hielt sich Graf Schupkeis äußerst reservirt, und die russische Regierung scheint die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß ein Krieg zwischen Rußland und der Türkei ohne sichere Kenntniß der Pläne und Absichten des Grafen Andrássy ein Wagniß wäre, dem sich Rußland nicht aussetzen darf. In türkischen Regierungskreisen hofft man demgemäß auch ein ferneres Löwizeln der russischen Politik, und mit dieser Eventualität wird auch die Nachricht

„Ich dachte, Dein Verhalten wäre Beweis genug,“ antwortete Arthur. „Wann giebst Du mir den Brief nicht?“

Ohne ein Wort zu entgegnen, zog Berena den Brief hervor, übergab ihn Arthur, hüllte ihn in ein Taschentuch und verließ eilig und schluchzend das Zimmer. Als die Thür ins Schloß gefallen war, hörte Arthur einen lauten Schrei, dann war es ruhig.

Arthur schloß ihn zu überhören. Mit zitternden Händen öffnete er den Brief und las:

„Apl St. Wolfgang i. Thür., den 26. Mai.“

Meine theure Freundin!

Es ist mir eine unbeschreibliche Freude, heute mein Dir gegebenes Versprechen erfüllen zu können. Du erinnerst: Dich jedenfalls noch, daß ich Dir in die Hand versprochen mußte, Dir unseren Hochzeitstag anzugehen. Heute bin ich in der glücklichen Lage, es zu thun. So wisse denn, daß nächsten Donnerstag der Priester seinen Segen über uns aussprechen und am folgenden Tage zu lesen sein wird:

Als Neuvermählte empfehlen sich:  
Wern. Marcuet, Dr. med.  
und  
Klara Marcuet, geb. Huth.

Es ist mir heute bei den mannichfachen Vorbereitungen nur noch möglich, Dich und Deinen Gemahl zu unserer Feier höchlichst einzuladen und Dich zu ermahnen, im Fall Dein Gemahl durch Dienst abgehalten sein sollte, dennoch zu kommen. Ich habe so Vieles Dir mitzutheilen, was ich dem Papiere aus ganz besondern Gründen nicht anvertrauen kann und will.

Gleichzeitig muß ich Dir mittheilen, daß meinem zukünftigen Gemahl von der großherzoglichen Regierung die Stelle eines Intendanten und Directors übertragen worden ist, nachdem seine provisorische Thätigkeit zu Ende gegangen war.

Im Voraus Deiner Zusage gewiß, erwartet Dich und, wenn möglich, auch Deinen Gemahl  
Dein. Clara.

(Fortsetzung folgt.)

von dem bevorz. Die Stimmung d. soll eine sehr erreg. Dinge vollständige

### Voca

— (Mittheilung) —  
Auszugsweise des 7. ferner anwend. Johann Pasch Celer. Ober-Substitut. der Superarbitration. Obersten-Charakters ad. dann die Form des 31. und Karl K. anzuordnen.

— In Ansehung Beschaffung des neuen wurde auch der Oberst beim Artillerie-Regiment belobenden Anerkennung genannt werden. Wismann, Bezirks-der gr.-sch. Erz-Diener. Wetzlarer der gr.-sch. Die Urlands-Ber-überfliegende Stabe, w. Ungerichth, des.

— Bei der a gefundenen Preisver-Beinees erhielten 1. zweiten Preis.  
Den ersten Prämirter 1. Josef Wagner, 1 Ducaten, Ferdina. Fajbinder, 1 Ducat. Dorstenstein, 1 Ducat. macher, 1 Ducaten. Schnell, Strum-techniker erhielt für-leistete jedoch auf die

Den zweiten P. Schloffer; Josef K. August Jaul, P. H. steifer, Tuchmacher. Wollweber; Johann. Johann Georg S. Schulz, Tuchmacher. Ingeklammert u. würdig anerkannt u.

— (Zu der am 19. Jänner des Dieser Ball, wo b. unter die interessant.

— Der Mini geschlossen, die Ablo-Behufs Studiums wurde eine Commis des Innern der Che lay, des Finanzmi des Justizministerium wurden. Dieser Com wurden jene Daten. ten Frage von den Vorschläge, die von sen Daten zufolge b. Millionen, der übrige Diese Beträge sind e des Schanzregals en Schanzregals en denen ein Kapital v die Eigenthum des bliebe ein Kapital v lie-Besitzer des Ka zweifelhafte Weise sitzenden Klasse nam

— (Die na d der jubirenden Juge weshalb auch die Del-stadt sein müssen. S. Pascha Julius S. beim Schick-ul- Nikolaus S. zemer von den Akademien 2. b. erwartet. Bei die Jugend folgendes die eberdielstigen Glä Ernennung zum Gro Reformbestrebungen d Jugend: Szücs, Luf im „Hotel National“ Publicum in das Jn-epponirt ist. Der S Industrie und gefüll stammend, ist aus k trägt das Embleme d Inskript eingegraben gyzónok 1876“ (D dann das Wappen u Silber eingelegte S Ungars, die sich die Gringsi, Hakoogy und falls ausgefüllten) K daß in seiner Art un rußt ein Sammt-Boz Rissen kamen auf die

— (Selbst n kommst folgende Na wird: Der pensionir hat sich hant, am R. v. Hoffen. Der Verf. festliches Commandant bekannt: La Gener zum Oberwinger M trachte im Wagen ein Wagen etwas geichh ig der Supercourt

von dem bevorstehenden Rücktritt Ignatieff's in Verbindung gebracht. Die Stimmung der russischen Regierung gegenüber Oesterreich-Ungarn soll eine sehr erregte sein. Hier herrscht mit dem bisherigen Gange der Dinge vollständige Befriedigung.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Januar.

(Militärisches.) Seine k. u. k. apostolische Majestät geräthet allergnädigst dem FML. Albert Freiherrn Knebel von Treuenfchwert zum Oberst-Infanterie-Regiment Nr. 76. Inf.-Regt. zu ernennen, — ferner anzuordnen die Uebernahme in den Ruhestand: des Oberlieutenants Johann Baisch oder v. Coronione, des 31. Inf.-Regt., nach dem Ergebnisse der Superarbitration als invalid, unter allergnädigster taxfreier Vertheilung des Obersten-Charakters ad honores an denselben, — dann die Verleihung der Hauptleute 1. Cl.: Josef Krauß v. Ehrenfeld, des 31. und Karl Klein, des 50. Inf.-Regt., für Majors-Vocal-Anstellungen anzuordnen.

In Anerkennung der besonderen, bei der Construction, Erzeugung oder Beschaffung des neuen Feld-Artillerie-Materials M. 1875 erworbenen Verdienste wurde auch der Oberlieutenant Franz Kreitsch, des 8. Feld-Artillerie-Regiments, beim Artillerie-Zugs-Depot nächst Wiener-Neustadt durch den Ausdruck der Allerhöchsth. Belobenden Anerkennung ausgezeichnet.

Ernannt werden zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Georg Witmann, Welpfischer der Diöcese Siebenbürgen, Juon Staank, Welpfischer der gr.-ar. Erz-Diöcese Bistendorf, Juon Poppa und Simon Sacarea, Beide Welpfischer der gr.-ar. Erz-Diöcese Hermannstadt.

Die Urlaub-Verlängerung auf ein Jahr ohne Gebühren, unter Belassung im überzähligen Stande, wird bewilligt: dem Rittmeister 1. Cl. Verchtold Freiherr v. Ungerschtal, des 3. Fuß-Regt.

Bei der am 1. Januar 1877 im Gewerbevereinsgebäude stattgefundenen Preisvertheilung der Aussteller des hiesigen Arbeiter-Bildungs-Vereines erhielten 10 Aussteller den ersten Preis und 14 Aussteller den zweiten Preis.

Den ersten Preis erhielten: Johann Wittig, Schlosser, erhielt als erster prämirter 1 goldenen Siegelring, 1 Thaler und 1 Sübergulden; Josef Wagner, Schlosser, 1 Ducaten; Julius Werner, Gutmacher, 1 Ducaten; Ferdinand Petri, Schuhmacher, 1 Ducaten; Sam. Heil, Fassbinder, 1 Ducaten; Andreas Petrasch, Tischler, 1 Ducaten; Wilh. Dorstenstein, Drechsler, 1 Ducaten; Johann Stenzel, Tuchmacher, 1 Ducaten; Josef Schnell, Wollenweber, 1 Ducaten; Samuel Schnell, Strumpfwirker, 1 Ducaten. Adolf Hüttmeyer, Bau-Techniker erhielt für seine ausgestellten Objecte den ersten Preis zuerkannt, leistete jedoch auf die Prämierung Verzicht.

Den zweiten Preis, lobende Anerkennung, erhielten: Karl Welter, Schlosser; Josef Kurzer, Drechsler; Rudolf Besewitz, Uhrmacher; August Jank, Photograph; Albert Schäfer, Weißbäcker; Karl Mährt, Tischler; Friedrich Vock, Tuchmacher; Michael Schulz, Wollenweber; Johann Kinn, Wollenweber; Wilhelm Sonntag, Wollenweber; Johann Georg Spet, Albert Schwarz, Strumpfwirker; Samuel Schulz, Tuchmacher.

Zwölfgemalt waren 32 Aussteller, hiervon wurden 25 für preiswürdig anerkannt und 6 nicht prämirte. Julius Werner.

(Zu der gestrigen Ballanzeige) holen wir nach, daß am 19. Januar der Studentenball im „Römischen Kaiser“ stattfand. Dieser Ball, wo die frühe Jugend ihr Entrée feiert, rangirt wohl unter die interessantesten der Saison.

Der Ministerrath hat — wie „Közvélemény“ meldet — beschlossen, die Ablösung der Regalien in Angriff zu nehmen. Behufs Studiums der Frage und zur Erstattung von Vorschlägen wurde eine Commission entsendet, in welche seitens des Ministeriums des Innern der Chef der ungarischen Grundbesitzungs-Direction Szalay, des Finanzministeriums Ministerialrath Alexander Buday und des Justizministeriums Ministerialrath Koloman Kovacs ernannt wurden. Dieser Commission, welche demnächst ihre Wirksamkeit beginnt, wurden jene Daten zur Verfügung gestellt, welche bezüglich der genannten Frage von den einzelnen Ministerien gesammelt wurden und jene Vorschläge, die von den früheren Ministerien angefertigt wurden. Diesen Daten zufolge beträgt sich der Ertrag des Schankregals auf 7 Millionen, der übrigen Regalien auf 3 Millionen Gulden jährlich. Diese Beträge sind als Steuerbasis einbehalten. Von den 2 Millionen des Schankregals entfallen nahe an 2 Millionen auf die Gemeinde-Schankrechte und auf die Einnahme der Grundbesitzer 5 Millionen, denen ein Kapital von 100 Millionen Gulden entspräche. Wenn davon die Eigenthum des Staates bildenden Regalien abgezogen werden, bliebe ein Kapital von ca 80 Millionen, welches sich unter die Regalien-Besitzer des Landes auftheilen würde, ein Kapital, welches, in zweckmäßiger Weise mobilisirt, zum Mindesten auf kurze Zeit der grundbesitzenden Klasse namhafte Unterstützung bieten würde.

(Die nach Konstantinopel reisende Deputation) der studirenden Jugend geht am 4. Januar Morgens von Budapest ab, weshalb auch die Delegirten der Akademien schon am 3. d. in der Hauptstadt sein müssen. Seitens der Deputation werden bei Abdul Kerim Pascha Julius Szucs, bei Midhat Pascha Julius Rakacs, beim Scheik-ul-Islam Eugen Soos und bei Sufet Pascha Nikolaus Szemere sprechen. Ein Theil der Deputations-Mitglieder von den Akademien ist schon in Budapest, die anderen werden für den 2. d. erwartet. Bei Gelegenheit der Ernennung Midhat Paschas richtete die Jugend folgendes Telegramm an ihn: „Excelenz! Empfangen Sie die ehrenbetrihtigsten Glückwünsche der ungarischen Jugend gelegentlich Ihrer Ernennung zum Großvezier und gute Gott, daß Ihre constitutionellen Reformbestrebungen der größte Erfolg fröue. Im Namen der ungarischen Jugend: Szucs, Rakacs, Szemere.“ Der Ehrensäbel ist vollendet und im „Hotel National“ ausgestellt. Fortwährend drängt sich zahlreiches Publicum in das Zimmer, wo die Ehrengabe zur öffentlichen Besichtigung exponirt ist. Der Säbel ist ein sehr schönes Erzeugniß der heimischen Industrie und gefüllt allgemein. Die Klinge, aus der Zeit Maria Theresia's stammend, ist aus bestem Damaszener Stahl. Der eisenerne Griff trägt das Emblem des Schützigen-Ausschusses. Auf der Klinge ist die Inschrift eingegraben: „A magyar ifjuság Abdul Kerimnek, a djunisi győzönek 1876.“ (Die ungarische Jugend dem Sieger von Djunis 1876), dann das Wappen und die Schutzpatronin Ungarns. Die mit Gold und Silber eingelegte Scheide zeigt die Gestalten eines Türken und eines Ungars, die sich die Hände reichen und die historisch treuen Porträts von Prinzp, Rakocz und Wesselenyi. Der Ehrensäbel wird auf einem ebenfalls ausgestellt. Kissen überreich, das die Witwe Jyos's anfertigte und das in seiner Art ein Meisterwerk genannt werden darf; in der Mitte ruht ein Sammet-Bouquet, umgeben von reicher Goldstickerei. Säbel und Kissen kamen auf circa 800 fl. zu stehen.

(Selbstmord des Generals Urban.) Aus Brünn kommt folgende Nachricht, welche auch in Siebenbürgen Sensation erregen wird: Der pensionirte Feldmarschall-Lieutenant Karl Freiherr v. Urban hat sich heute, am Neujahrstage, wegen mangelhafter Vermögensverhältnisse erschossen. Der Verstorbene war Theresien-Ordensritter. Er war 1859 Festungs-Commandant von Verona. Ueber die That selbst ist folgendes bekannt: Der General fuhr am 1. d. Früh mittelst eines Comfortabels zum Dorotheer Militärspital. Kurz vor der Ankunft beim Spital trachte im Wagen ein Schuß. Der Kutscher meinte indeß nur, daß am Wagen etwas gechehen sei, und fuhr langsam bis zum Spitalthor, wo sich der Suicid vertheilte.

(Die Geschichte einer Verlobung) erregt, wie der Berliner „B. C.“ erzählt, seit einigen Tagen in denjenigen Kreisen, in denen sie bekannt geworden ist, nicht geringes Aufsehen. Die Braut ist die Witwe eines vor Jahr und Tag verstorbenen Commissionsrathes und Theaterleiters, die früher selbst gefeierte Künstlerin war (Frau Agnes Wallner), eine Dame, deren gastliche Salons in Berlin eines gewissen Renommées genießen und die allerdings bereits Mutter erwachsener Kinder ist. Der Bräutigam ist der begüterte Graf Z., der Sprosse einer alten Familie, ebenfalls ein Mann „in den besten Jahren“. Die Geschichte dieser Verlobung, die mit einigem Reichthum den Titel führen konnte „Married in haste“, ist, wie sie uns zugetragen wird, interessant genug. Darnach hätte die Dame in dem Concert zum Besten des „Augusta-Hospitals“, welches am letzten Mittwoch stattfand, dem Concert, in welchem Fräulein v. Wapler und Herr de Sarajate sich producirt, keinen Platz gefunden und Graf Z., der dies bemerkte, hätte ihr in liebenswürdiger Weise in seiner Loge einen Sitz angeboten. Die dort angebotene Bekanntschaft scheint schnell zu engerer Beziehung und gegenseitiger Vereinerung geführt zu haben, denn — am Montag hat bereits die Verlobung stattgefunden.

(Aus dem Salon Trubekoi.) „Seit einigen Jahren schon“ so entnehmen wir einem Schreiben aus Paris, „spielt in der hiesigen großen Welt die russische Fürstin Lisa Trubekoi eine hervorragende Rolle. Sie steht in lebhaftem brieflichen Verkehr mit dem Fürsten Gortschakoff, und diese sehr geschickt verwertheten Beziehungen bringen es mit sich, daß in den Salons der Fürstin die feinste Pariser Gesellschaft ohne Unterschied der Farbe sich versammelt. Auch versteht es die geistreiche Dame, mit Jedem nach seiner Eigenart zu verkehren und auf seine Ideen einzugehen. Mit den Anhängern des Kaiserreichs ist sie Bonapartistin, mit den Gegnern von Krotzdorf Legitimistin, die zähen Constitutionellen weiß sie vorkonstitutionistisch zu behandeln und selbst die Republikaner weiß sie durch demokratische Allüren zu fesseln. Für Alle und Jeden hat sie ein gewähltes Wort, ein verbindliches Räthel. So war auch am verfloffenen Samstag eine Tischgesellschaft bei ihr versammelt, die sich in ihrer bunten Zusammensetzung an keinem andern Orte von Paris vereinigen ließe. Da war J. Simon, der neue Consequenzpräsident, Gen. de Grandin neben dem Imperialisten Raoul Duval, Gen. Ciadini, der Herzog v. Gaeta neben dem Legitimisten Potuau, Herr v. Lespès u. s. w. Herr J. Simon sprach sich in höchst zwangloser, aber sehr vernünftlicher Weise dahin aus, daß, wie er neuerdings in Erfahrung gebracht, Rußland Bulgarien durch rumänische Truppen besetzen zu lassen gedente. Die Gesellschaft schaute sich bei dieser Eröffnung betroffen an und mochte wohl in Stillen überlegen, ob es wohl die Sache eines Minister-Präsidenten sei, inter pocula solche vertrauliche Mittheilungen zu machen.“

(Die sicilianischen Briganten) beschäftigen wieder einmal die gesammte italienische Presse. Alle Welt gibt der Regierung gute Rathschläge und Niemand weiß das Ding am rechten Ende anzupacken. Die Briganten haßen jede Regierung, welche für die öffentliche Sicherheit sorgt; aus der Provinz Palermo ist aber die Thatsache zu berichten, daß die Mehrheit der Bevölkerung im Haße gegen das jetzige Regiment mit den Banditen übereinstimmt. In dieser Harmonie liegt die Macht der Räuberbanden. Die im Laufe von 16 Jahren gemachten Erfahrungen sind derart, daß es lange dauern und schwer halten wird, bis der eheliche Palermitaner sich auf die italienische Behörde stützen und verlassen kann. Es sind zu viele Zeugen und Angeber im Laufe der italienischen Periode durch Nachtratte gefallen, um neue Opfer anzulocken. Geht man zu weit, wenn man behauptet: hier regiere nicht die italienische Regierung, sondern die Mafia? Die Regierung war ungeschickt, und die rechte und die linke Seite des Hauses haben nach Kräften mitgeboten, ihr ganzes Prestige hier zu vernichten. Jedermann hat das Gefühl, daß die Regierung die Geschäfte Palermo's unrichtig angreift. Unter den niederen Volksklassen ist sogar der Glaube verbreitet, die jetzige Ordnung der Dinge könne nicht lange dauern. Die Kirche und die Republikaner wie die Mafia predigen diese Lehre täglich, und was die Regierung an Prestige verloren hat, wurde von der Mafia gewonnen. Ihr Einfluß ist größer, als je. Diesen trüben Bildern gegenüber ist indessen zu constatiren, daß die große patriotische italienische nationale Partei in Palermo und den umliegenden Provinzen ebenfalls vertreten ist; sie hat aber nur wenige Anhänger im Verhältniß zu ihren Feinden. Dagegen zählt sie die einflussigsten und edelsten Männer in ihren Reihen, Torreaia, Rubini, Dr. Albanese u. a. m. sind leuchtende Sterne am politischen Himmel, aber der dunkeln Sterne gibt es viel mehr. In Palermo befehligen sich etwa 2000 Bürger an den Deputirtenwahlen, während es gegen 25,000 wahlberechtigte Männer gibt. Können nun 2000 Stimmen das Recht die öffentliche Meinung zu repräsentiren für sich in Anspruch nehmen?

In Sant'Angelo brach am 22. October eine förmliche Meuterei unter den Sänglingen der Militär-Akademie aus, deren Ursachen sich nach der öffentlichen Kenntniß entziehen. Die jugendlichen Empörer rissen das Pflaster der inneren Höfe auf und gestörten unter wilden, gegen ihre Vorgesetzten und die Anstalt gerichteten Rufes „Wuera! Wuera!“ alles, was sie erreichen konnten. Gegen Mitternacht war das Zerstückungswerk in trostloser Weise vollbracht. Die herbeieilenden Polizeimannschaften wagten nicht, gegen die wüthende Schaar vorzugehen; erst als Linientruppen erschienen, konnte dem wilden Unfug Einhalt gethan werden; rechtzeitig vermochten sie noch zu verhüten, daß die Unholde das Gebäude den Flammen Preis gaben. Die Anstalt wurde geschloffen und eine Untersuchung eingeleitet. Keiner der Schüler suchte die That von sich abzuwälzen oder auch nur abzuweichen; alle erklärten sich gleich schuldig, so daß also ein von langer Hand vorbereiteter Plan vorzuliegen scheint.

(Das Perpetuum mobile) scheint wieder einmal erfunden zu sein; wenigstens wird von einem holländischen Industriellen bekannt gemacht, daß er seit mehr als 16 Jahren mit der Lösung des Problems, alle Maschinen durch ihre eigene Kraft zu treiben, beschäftigt war und nun guten Erfolges sicher ist. Leider fehlen dem seinen Kopf die Mittel, um die kostspieligen Proben zu machen, weshalb er das Resultat seiner Untersuchungen nebst mehr als 50 Zeichnungen und Abbildungen für die Kleinigkeit von 18,000 Mark zum Kaufe anbietet. Schriftliche Aufschlüsse gibt der gute Mann freilich nicht, dagegen läßt er sich gegen Zusendung mäßiger Reisekosten nach jedem Ort, gleichviel ob in oder außerhalb Hollands, gern entbotnen. Darin scheint uns der Schwerpunkt der ganzen Erfindung zu liegen; denn jedenfalls dürfte sich der geniale Erfinder selbst in fortlaufende Bewegung setzen, sobald Jemand so vertrauensselig wäre, ihm das verlangte Reisegeld zu übersenden. Fürwahr, eine ebenso mobile Erfindung als die des Dr. Stott, des fliegenden resp. nichtfliegenden Engländers.

Am 23. v. M. hat der neuernannte Vicekönig von Indien, Lord Lytton, in Delhi seinen feierlichen Einzug gehalten. — Der Prachtzug mit über tausend Elephanten, imposanter Truppenmacht und reich geschmückten Fürsten dauerte vier Stunden. Die Truppen bildeten neun Kilometer lang Spalier. — Zu der asiatischen Villenstadt Radikoi gab es am 18. v. einen kleinen Erdstöß von Ost nach West. — (Eine nutzlose Kunst.) Der Amerikaner Edward Payson Weston hat das Ungeheure unternommen, eine Strecke von 505 englischen Meilen (sage fünfhundert und fünf) in den sechs Tagen, welche am Sonntag am Mitternacht ihren Anfang genommen haben, abzu-

laufen und zwar in der Agricultural Hall zu London. Obwohl dieses amerikanische Weitzgehen den Engländern fast unbekannt ist, so haben sich doch, um der Sache mehr Relief zu verleihen, Drei gefunden, die ihn in der Weise begleiten, daß jeder 48 Stunden geht. In den ersten 22 Stunden und 50 Minuten hatte Weston 110 englische Meilen vollendet (der begleitende Engländer etwa 82). In der ganz n. Zeit hatte er nur 18 Minuten und 10 Secunden gerahet und während dessen Kopf und Füße durch Waschnngen erfrischt.

(Wie kommen die Kinder zum Lügen?) Gewiß auf allerlei Weise kann die natürliche, böse Neigung des Herzens dahin geleitet werden, besonders bei furchtsamen oder zur Schamtheit angelegten Kindern, wenn sie sich dadurch einer harten Strafe zu entziehen hoffen. Es wäre darüber Manches zu sagen. Hier wollen wir nur auf eins aufmerksam machen: Man gewöhnt oft die Kinder ans Lügen, indem man ihnen selber vorliegt. Von wie viel Lügen ist das gesellschaftliche Leben erfüllt und die Kinder hören es. Sie hören, daß man sich verleugnen läßt; man sei nicht zu Hause! um einen ungelungenen Besuch abzuhalten. Sie hören, daß man Jemandem ins Gesicht die schönsten Worte sagt und wenn er wieder fort ist, über ihn loszieht. Welchen Eindruck muß das auf das Kind machen? — Die Kinder werden selbst oft belogen. Man droht ihnen z. B., daß der fremde Entel das unartige Kind mitnehmen, daß der schwarze Mann kommen werde u. s. w. Man läßt ihnen etwas vor, um sie zu bewegen, daß sie irgend etwas thun sollen. Da, Manche belügen die Kinder im Scherz und freuen sich über ihre Leichtgläubigkeit. Es kommt vor, daß man die Kinder eine unumkehrbare Vorsichtsmaßnahme anweist, daß sie z. B. in der Schule im Auftrag der Eltern unumkehrbare Entschuldigungen vorbringen müssen u. dergl. Ist es da zu verwundern, daß die Kinder es mit der Wahrheit auch nicht genau nehmen und ebenfalls lügen, wenn sie dadurch einen äußeren Vortheil zu erlangen hoffen? Man läßt sich oft mit einer Unwahrheit, wenn sie nach Dingen fragen, die man nicht sagen kann oder will; aber die Kinder erfahren doch über kurz oder lang, daß man ihnen nicht die Wahrheit gelagt hat und ihr Vertrauen zu der Wahrhaftigkeit ihrer Eltern oder Erzieher wird erschüttert. Da ist es denn auch kein Wunder, wenn sie in einer unangenehmen Lage durch eine Lüge sich zu betheilen suchen, also durch dasselbe Mittel, welches ihre Eltern angewandt haben. Es ist aber gar nicht notwendig, eine Unwahrheit zu sagen, wenn man nicht alle Fragen der Kinder beantwortet will; man kann stets bei der Wahrheit bleiben, ohne den Kindern etwas zu sagen, was für sie jetzt nicht gut wäre. Ein Kind muß zu seinen Eltern unbedingt Vertrauen haben: es muß bei ihm unumstößlich feststehen: was Vater oder Mutter sagt, das ist wahr! Dies läßt sich erreichen, wenn man sich nur sorgfältig hütet, unter keiner Bedingung den Kindern Unwahrheit zu sagen.

Verlobung.

Wien, 2. Januar. Bei der heute stattgefundenen Verlobung der 1864er Staatslotto wurden folgende Serien gezogen: 105 275 297 403 405 447 999 1028 1828 1448 1457 1638 1962 1968 2041 2288 2327 2583 2609 2611 2718 2823 2954 2977 2935 3042 3184 3288 3328 3481 3498 3615 3844 3890.

Stimmen aus dem Publicum.

An die P. T. Herrschaften in Karlsburg.

(Stadt und Festung.)

Bei meinem Scheiden von Karlsburg kann ich es nicht unterlassen, für die besondere Gunst und Rücksicht, sowie für den reichlich gespendeten Beifall und zahlreichen Besuch meines vierwöchentlichen Aufenthalts, meinen innigsten Dank auszusprechen. Gleichzeitig benütze ich die Gelegenheit, Herrn Prokopp, Hotelier (ung. Krone) für die unendlich gastfreundliche Behandlung bestens zu danken. Hochachtungsvoll F. S k o k.

Telegramme.

Wien, 3. Januar. (C.-B.) Der „Politische Correspondenz“ wird aus Konstantinopel unterm 2. d. gemeldet: Im türkischen Ministerrathe herrscht nicht mehr volle Einigkeit, in Folge dessen droht Midhat Pascha, welcher gegen jede Nachgiebigkeit ist, mit seinem Rücktritte. Ein türkischer Ministerwechsel ist nicht unmöglich.

Konstantinopel, 3. Januar. (C.-B.) In der vierten Conferenztagung am 1. d. zählten die Türken jene Punkte auf, über welche sie nicht unterhandeln zu können glauben, namentlich über die Organisirung der Localgendarmarie mit fremder Hilfe, über die Befugnisse einer internationalen Commission und die Vergrößerung Serbiens. Ueber Befragen der Bevollmächtigten, ob diese Erklärung einer absoluten Weigerung gleichkomme, erwiederten die Türken, hierüber der Pforte referiren zu müssen.

Die nächste und Schlußsitzung findet Donnerstag statt, um die definitive Antwort der Türkei entgegenzunehmen.

Sämmtliche Bevollmächtigte sollen die türkischen Vorschläge als unidicirbar bezeichnet haben.

Konstantinopel, 3. Januar. (C.-B.) Lord Salisbury betonte gegenüber dem Großvezir, im Interesse der Türkei die Vorschläge der Mächte anzunehmen. Der Großvezir antwortete, er könne in einigen Punkten nachgeben, müsse aber alle der Würde der Türkei widerstrebenden Bedingungen ablehnen. Die Besprechungen der Bevollmächtigten unter sich und dem Großvezir dauern fort. Falls die Pforte in der Donnerstags-Conferenz ablehnend antwortet, werden Salisbury und Ignatieff abreisen. Die Türkei trifft mit angestrengtester Thätigkeit ihre militärischen Vorbereitungen.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 3. Januar 1877: 39, 86, 65, 68, 3.

Fremdenliste.

Dom 3. Januar 1877.

Hotel Neurhrer. Bisfal, Privatier aus Rudskitz; Brestar, Hotelier aus Metiafa.

Römischer Kaiser. Benjel Barza, Universitätslehrer aus Klausenburg; Gustaf Delani, Pfarrer aus Bisritz; Johann Brestar, Landmann aus Mettersdorf; Georg Bolanis, Handlungscommis aus Brestapat.

Telegr. Wiener Cours vom 3. Januar 1877.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like 5% Metalliques, National-Anlehen (Silber), and 1860er National-Anlehen.

